

Arbeitsblatt 5

Es fehlen 76 Kommas.

Pünktliches Kommen empfiehlt sich nicht selbst wenn auf der Einladungskarte steht: «Vernissage Freitag 2. März 2008 18.30 Uhr». Niemand kommt pünktlich. Das gehört sich nicht denn zuerst in der Galerie zu sein bedeutet ausgestellt zu sein und mit der Kunst allein zu sein. Und genau das meint eine Vernissage nicht. Die Vernissage ist vor allem ein gesellschaftliches Ereignis für das die Kunstwerke der willkommene Anlass oder nur der Vorwand sind. Küsschen hier Nüsschen dort ein Kopfnicken da ein stilles Einvernehmen in einer Ecke Prosit ein Lärmpegel in dem die Gespräche immer lauter werden. Gruppen bilden sich lösen sich auf Gäste tauchen auf verschwinden lautlos wieder Prosit einige sind immer noch da. Der Galerist ist in bester Laune haben einige Bilder doch bereits rote Verkaufspunkte. Noch ein paar Worte mit der Künstlerin wechseln Prosit nein bitte ein Mineralwasser ich muss noch fahren. Der offizielle Teil dieses inoffiziellen Anlasses ist beendet wenn in der Galerie die Lichter ausgehen. Das war einmal anders damals als die Künstler noch unter sich waren. Als es noch nach Firnis roch nach dem die Vernissage benannt ist. Firnis oder «Vernis» ein aus dem Lateinischen und Arabischen abgeleitetes Wort ist nichts anderes als ein Lack der einem Gemälde den letzten Glanz und Schliff gibt. Diesen brachten die Künstler an meist kurz bevor das Bild in der Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Das bürgerte sich eben als «jour de vernissage» ein und der Begriff kam um 1900 aus der damaligen Kunstmetropole Paris auch zu uns. Da die Künstler den Firnis vor Salonausstellungen meist zur gleichen Zeit anbrachten war die Vernissage zugleich geselliger Anlass: Wein und Tratsch gehörten ebenso dazu wie Neid Bewunderung Gerüchte und Selbstinszenierung also alles was noch heute zu einer gelungenen Vernissage gehört. Der Künstler William Turner so wird berichtet habe die Vernissagen so sehr geliebt dass ihm wohl das Herz gebrochen wäre hätte man das Ritual abgeschafft. Das Gegenteil geschah mit der Ausweitung des Kunstbetriebs und -handels: Bald schon nahm man Freunde und Bekannte mit und lud potentielle Interessenten und neugierige Kunstkritiker ein damit diese die Kunst schon vor dem allgemeinen Pöbel sehen konnten. Es brauchte nur noch gedruckte Einladungskarten und Anlass als Promotion Vernissage war gebo- im Kunstkalender. An Werk Produkt einsa- Öffentlichkeit. Um der Menge der Be- dass es wieder stille gibt Momente in wahrgenommen wird



clevere Galeristen die den etablierten - et voilà: Die ren dieser glänzende Firnis der Vernissage tritt das mer Arbeit im Atelier an die dann einsam zu bleiben in wunderer darauf wartend Momente der Betrachtung denen das Werk erst richtig und so den allerletzten

Firnis erhält. Zuerst aber gilt wie es bis vor einigen Jahren noch auf den Einladungen hieß: Der Künstler ist anwesend. Nicht etwa um das Bild wie einst zu firnissen. Pinsel und Lack haben das Wortspiel sei im Voraus entschuldigt an Vernissagen höchstens als Einfaltspinsel und Lackaffen etwas zu suchen. Dennoch ist die Vernissage der große Tag. Es ist ein Tag an dem viele Künstlerinnen und Künstler sich am liebsten verkriechen würden müde von den letzten Arbeiten müde von der Hängung müde vom Zeitdruck. Aber nun heißt es hier zu grüssen und zu küssen da in möglichst lockerer Form ein Gespräch über Beweggründe und Inspirationsquellen zu führen und originelle und tiefgründige Kurzbetrachtungen wie "schön" und "interessant" zu überhören. Noch fehlt die Rede der eigentliche Firnis der das Werk erst vollendet. Das Kunstwerk bedarf der Worte es fordert zur Kommunikation heraus. Die Rede muss sein die musikalische Umrahmung hingegen ist mehr und mehr weggefallen. Also klatscht der Galerist in die Hände die Gespräche verstummen allmählich die Leute bleiben stehen wer jetzt noch nicht da ist kommt wirklich zu spät. Aus dem Hin und Her der Gäste tritt eine Person und steht jetzt plötzlich wie auf einer Bühne. Die einen halten das Manuskript nervös in den Händen die andern locker einige sind leger andere bemüht. Die Rede kann kurz ernsthaft oder verspielt sein. Nie darf sie wie ein Katalogtext sein. Neuerdings so wird seit jeher beklagt seien Vernissagen nur noch Events bei denen es überhaupt nicht mehr um Kunst gehe. Da weicht die Kunst dem Fest die Kunstbetrachtung dem Balancieren von Häppchen die Interpretation dem Happening mit Techno-Sound und Bar. Als ob das nicht immer schon so gewesen wäre. Nach dem Ende der Vernissage trifft man sich noch irgendwo in einem Restaurant. Es ist ein kleinerer Kreis der sich sozusagen zur Nachvernissage einfindet. Und wie der Anfang einer Vernissage unbestimmt ist kann sich auch das Ende auf unbestimmte Zeit hinauszögern.